

# STIFTUNG GRÄSSLIN

## Vorwort des Katalogs

### DIE SAMMLUNGEN GRÄSSLIN UND WIESENAUER

*St. Georgen im Schwarzwald, 14. September 2018* – Bereits seit 2006 präsentiert die Familie Grässlin im KUNSTRAUM GRÄSSLIN und in den RÄUMEN FÜR KUNST in St. Georgen im Schwarzwald ihre Sammlung nationaler und internationaler Kunst der 1980er-, 1990er- und 2000er-Jahre. Interessierte Besucherinnen und Besucher hatten seither in acht Ausstellungen die Möglichkeit Einblicke in die private Sammlung zu bekommen.

Dieses Jahr wird das Ausstellungskonzept erstmals erweitert, indem die Sammlung des Stuttgarter Ehepaars Ursula und Hanns Wiesenauer zu Besuch in St. Georgen ist. In GASTSPIEL – WERKE AUS DEN SAMMLUNGEN GRÄSSLIN UND WIESENAUER treten ausgewählte Arbeiten in einen Dialog. Den Sammlungsschwerpunkten entsprechend werden hauptsächlich Positionen der 1980er- und 1990er-Jahre gezeigt. Die Werke aus dem Besitz des Ehepaars Wiesenauer werden durch das Gastspiel im KUNSTRAUM GRÄSSLIN und den RÄUMEN FÜR KUNST erstmalig einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Sammlung Grässlin kann als ein kollektives Familienunternehmen angesehen werden, an dem alle Mitglieder gleichermaßen beteiligt sind. Sie ist eine "organisch" gewachsene Sammlung, welche die künstlerischen Entwicklungen insbesondere der 1980er-, aber auch der 1990er- und 2000er-Jahre anhand der vertretenen künstlerischen Positionen nachvollzieht und abbildet.

Die Anfänge dieser Sammlung liegen in den 1970er-Jahren, als die Eltern Anna und Dieter Grässlin begannen, Grafiken des süddeutschen Konstruktivismus und zahlreiche Werke des deutschen Informel zusammenzutragen. Ihre vier Kinder Bärbel, Thomas, Sabine und Karola, von der Sammelleidenschaft ihrer Eltern angesteckt, wandten sich Anfang der 1980er-Jahre ihrer eigenen Generation zu und erwarben Werke von u.a. Werner Büttner, Günther Förg, Georg Herold, Martin Kippenberger, Meuser, Albert und Markus Oehlen oder von Franz West. Später wurde die Sammlung um Positionen der 1990er- und 2000er-Jahre erweitert. Künstler wie Kai Althoff, Michael Beutler, Cosima von Bonin, Clegg & Guttmann,

Mark Dion, Michael Krebber oder Heimo Zobernig, die einen konzeptuellen oder vom Kontext abhängigen Ansatz verfolgten, fanden so ihren Weg in die Sammlung.

Hatte man sich erst einmal für eine Künstlerin oder einen Künstler entschieden, so war die Familie bestrebt, einen möglichst vollständigen Überblick über die verschiedenen Schaffensphasen zusammenzutragen. Oft wurden ganze Werkblöcke oder großformatige Arbeiten angekauft – Bilder, Skulpturen und Installationen – die eher in den Museumskontext als in ihre Privathäuser passen. Mit vielen Künstlern der Sammlung entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis. 2004 gründete die Familie Grässlin die Stiftung Grässlin, um den Ausstellungsbetrieb zu tragen.

Wie Anna und Dieter Grässlin begannen auch Ursula und Hanns Wiesenauer in den 1970er-Jahren, Werke des süddeutschen Konstruktivismus und Arbeiten von Künstlern des deutschen Informel zu erwerben. Begeisterung hegten sie auch für die nächste Generation deutscher Maler, und so fanden in den Folgejahren Künstler wie Raimund Girke, Ulrich Erben und Walter Stöhrer Eingang in die Sammlung.

In den ersten Jahren ihrer Sammeltätigkeit hatten Hanns und Ursula Wiesenauer mit der Intention Kunst gekauft, sich in privater Umgebung an ihr zu erfreuen. Vorwiegend wurden Bilder im häuslichen Format und Papierarbeiten erworben, was auch ihrer Vorliebe für Malerei entsprach. Mittlerweile waren die Wände des Stuttgarter Wohnhauses jedoch voll.

Hinzu kam, dass sie sich zunächst nicht wirklich mit der Kunst der 1980er-Jahre anfreunden konnten. Das Ehepaar Wiesenauer kommt aus der Generation zwischen Anna und Dieter Grässlin und deren Kindern. Auch Anna Grässlin hatte anfangs immer wieder ihre Probleme damit, sich mit der neuen Künstlergeneration anzufreunden, vertraute jedoch auf das Gespür ihrer Kinder. Das Kunstverständnis von Ursula und Hanns Wiesenauer wurde wie bei Grässlins durch die informelle Kunst und konzeptuelle Malerei der 1960er- und 1970er-Jahre geprägt. Die oftmals sperrigen und mit Sarkasmus durchtränkten Werke, die gesellschaftskritische Themen enthielten und mit vielen Tabus brachen, widersprachen dem Kunstverständnis des Ehepaars. Retrospektiv räumen die beiden jedoch ein, dass es die "ästhetische Falle" war, die zunächst verhinderte, dass sie Zugang zu den Werken von Künstlern wie Werner Büttner, Georg Herold, Martin Kippenberger, Meuser oder Albert Oehlen fanden.

Das änderte sich bald. Bereits seit Anfang der 1980er-Jahre hatten sie Kontakt zu dem Stuttgarter Galeristen Max Hetzler, dessen Partnerin Bärbel Grässlin war. Ursula

Wiesenauer erinnert sich, dass es Bärbel Grässlin war, die ihnen 1981 in ihrem Golf das erste Werk nach Ludwigsburg brachte, das sie bei Max Hetzler gekauft hatten – eine Arbeit von Gerhard Mantz.

Die Leidenschaft zur jungen Kunst war geweckt. Auch nach dem Umzug der Galerie Max Hetzler 1982 nach Köln blieben sie in Kontakt. In Stuttgart unterstützten sie die ortsansässige Galerie Hammelehle und Ahrens, und als Bärbel Grässlin 1985 ihre eigene Galerie in Frankfurt am Main eröffnete, intensivierte sich ihr Kontakt. Die zahlreichen Ausstellungsbesuche in ihrer Galerie führten unter anderem dazu, dass Ursula und Hanns Wiesenauer durch die Auseinandersetzung mit der Kunst dieser Zeit eine große Leidenschaft für sie entwickelten. Ab Mitte der 1980er-Jahre fanden Werke u.a. von Werner Büttner, Günther Förg, Georg Herold, Imi Knoebel oder Meuser ihren Weg in die Sammlung. Von der Sammelleidenschaft gepackt, kauften sie in den 1990er- und 2000er-Jahren auch Werke jüngerer Künstler wie z.B. André Butzer, Andreas Slominski oder Heimo Zobernig.

Wie bei den Mitgliedern der Familie Grässlin ist auch die Sammelleidenschaft von Ursula und Hanns Wiesenauer beständig. Mit dem Ankauf von Arbeiten jüngerer Künstlerinnen, wie z.B. Rachel von Morgenstern und Alicia Viebrock, die auch in der Ausstellung vertreten sind, haben sich beide Sammlungen der neuen Künstlergeneration zugewandt – eine weitere Parallele.

Die Verbindung zwischen Bärbel Grässlin und Ursula und Hanns Wiesenauer hat bis heute Bestand. Viele der gesammelten Positionen sind daher in beiden Sammlungen zu finden. Es war nicht einfach, aus den umfangreichen und über Jahrzehnte gewachsenen Sammlungen Werke auszuwählen. Daher fiel die Entscheidung, sich mit wenigen Ausnahmen auf gemeinsame künstlerische Positionen beider Sammlungen zu beschränken, wodurch ein spannender Dialog zwischen den gezeigten Werken entstanden ist.

***Für Presseanfragen wenden Sie sich bitte an:***

*Uli Kuhn, Uli Kuhn Consulting, Telefon 0178 / 322 01 82  
[uli.kuhn@ukuhn-consulting.de](mailto:uli.kuhn@ukuhn-consulting.de)*

***Informationen zum Besuch der Ausstellung:***

*Hannah Eckstein, Sammlung Grässlin, Telefon 07724 / 91 61 805  
[info@sammlung-graesslin.eu](mailto:info@sammlung-graesslin.eu)*